

# Wiemeler Dampfboot.

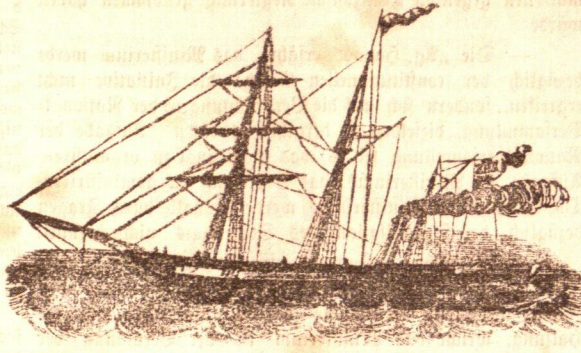
No 274.

1874.

Sonntag.

Erscheint täglich Morgens  
mit Ausnahme  
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis  
pränumerando 1 Thlr.  
mit Botenlohn sowie bei allen Post-  
Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr.



den 22. November

Anzeigen werden für den Raum  
einer Corpus-Spaltzeile von Abonnent-  
ten mit 1 Sgr. 4 Pf., von Nicht-  
Abonnenten und Auswärtigen mit  
1 Sgr. 8 Pf. berechnet.  
Reclamen pro 1-spaltige Petitzeile 2 Sgr.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-  
stimmt, sind spätestens bis Nach-  
mittag 2 Uhr einzuliefern.  
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

## Tags-Chronik.

Den 22., Abends 5 Uhr in der Landkirche Jahres-  
feier der Bibelgesellschaft. Den 23., Vorm 11 Uhr am  
Schauspielhanse Verkauf von 2 Arbeitspferden; Abends  
8 Uhr Versammlung des Handwerker-Vereins.

## Papiergeld oder nicht?

Unsere Zeitungen sind jetzt ausschließlich mit dem Bank-  
gesetz beschäftigt und mit einem Ernst und Eifer, theilweise  
sogar heftiger Erörterung, als ob davon unser gesamtes  
gewerb- und erwerbliches Leben und Streben abhinge.  
Und man muß zugeben, ernst genug ist die Sache; denn  
es ist durchaus nicht „Alles Eins“ ob und was wir für  
Geld und ob wir Papiergeld haben oder kein. Mehrere Zeitungen, an der Spitze die „Volkszeitung“, treten  
sehr eifrig dafür ein, daß alles und jedes Papiergeld be-  
seitigt werde.

Wenn wir der genannten Zeitung auch darin Recht  
geben, daß unser vorliegender Bankgesetzentwurf die Behaup-  
tung der Social-Demokratie bestärken müsse, unsere Gesetze  
würden nur zu Gunsten des Kapitals gegeben, so könn-  
en wir jedoch der Meinung nicht zustimmen, welche jedem  
Bankprivilegium der Papiergeldausgabe, wie dem Papier-  
geld überhaupt die Existenzberechtigung abspriht. Das ist  
Bauernflugheit, die auch glaubt, Alles was nicht klingt, das  
ist kein Geld, und die schlechterdings nicht die volle Ueber-  
zeugung gewinnen kann, daß dies Stückchen Papier eben  
so viel werth sei wie das auf den gleichen Werth geprägte  
Metallstück.

Man hat im allgemeinen nicht den richtigen Begriff  
vom Papiergelde, darum weiß man es auch nicht zu  
schätzen. Welch ungeheure Werthe, Real- oder Sachwerthe  
liegen gleichsam als ungehobene Schätze im Besitze und in  
der Arbeit, die nicht nutzbar gemacht sind und gemacht wer-  
den können, weil sie nicht zu Kapital gemacht worden sind.  
Jeder Grundbesitz soweit er schuldenfrei, selbst das Kapital,  
welches nur verzinslich an- und festgelegt ist; all die  
schlummernden Schätze in und auf der Erde, vorzüglich aber  
alle die in der Arbeitskraft der Menschen und Maschinen  
ge- und verborgenen Schätze sind eben so viele Realwerthe,  
die so weit es angänglich zu Nutzungswerthe unge-  
schaffen werden können und sollen. Mit Tausend Thaler  
sind möglicherweise noch Tausend Thaler, sei es im Ge-  
schäfte oder sei es durch industrielle Arbeit zu verdienen.  
Diese Tausend Thaler jedoch liegen fest, stecken entweder in  
Grund- oder anderen Besitzthümern oder auch in verzinslich  
angelegtem Kapital. Die Realwerthe, worin diese Tausend  
Thaler stecken, betragen vielleicht das zehn- und zwanzig-  
fache, allein es sind nur die Tausend Thaler notwendig,  
welche auf das einfachste, billigste und rascheste beschafft  
werden sollen. Das Einfachste wäre, rasch für Tausend  
Thaler Papiergeld, auf seinen Namen lautend, auszugeben;  
allein das kann, aus Gründen, die hier nicht erörtert zu  
werden brauchen, nicht einem Jeden erlaubt werden. Wäre  
es nun nicht das Beste, daß der Staat dieses Geschäft in  
die Hand nähme und auf Grund alles dessen, was nur  
irgend einen Werth hat im ganzen Lande, sei es des schon  
vorhandenen oder noch zu gewinnenden Reichthums, so viel  
Papiergeld ausbebe, als notwendig ist, um damit eine  
jede nur irgend verlangte und volle Sicherheit bietende  
Creditforderung auf die billigste Weise zu discountiren? Das  
wäre so die Aufgabe einer gut eingerichteten Reichsbank,  
welcher freilich unsere Preuß. Bank in keiner Weise entspricht.

Papiergeld ist die Flüssigmachung des Volkreichthums,  
die Umwandlung der Realwerthe in Nutzungswerthe, die  
Belebung des todtten Kapitals, die Verwerthung des Staats-  
credits. So lange das Sprichwort: „Credit ist besser als  
baar Geld“ in Geltung bleibt, wird das Papier seinen  
Werth behalten und die beste Bewährung und Nutzbar-  
machung des Staats- und Volkredits bleiben.

Der angeführten Gründe wegen kann uns Gold und  
Silber das Papiergeld auch niemals ersetzen. Gold und  
Silber ist nicht bloß Geld, es sind auch wieder Realwerthe

an sich, die gleichfalls als Basis des Credits wieder zu  
Geld gemacht werden können. Geld, reines echtes Geld  
ohne allen Nebenbegriff und Nebenwerth ist bloß das Papier-  
geld. Darum mag man schwagen so viel man will, von  
Goldwährung, von Silberwährung oder von einer  
durch beide gemischten Währung, solche Währungen  
existiren gar nicht. Denn daß Gold oder Silber nach einem ge-  
wissen Fuß geprägt wird, das bestimmt noch lange nicht  
ihre Währung, ihre Währung haben sie in ihrem Werthe  
als Waare und als solche werden sie ihren internationalen  
Werth behalten und wie eine Waare, je nach der Conjunctur,  
steigen und fallen im Preise, ganz ohne Rücksicht auf das  
ihnen aufgedruckte Gepräge; und diese Eigenschaft macht beide  
unfähig jemals ein zuverlässiger nationaler Werthmesser ab-  
zugeben, das Papiergeld wird nolens volens zu nation-  
alem Werthmesser und darum kann überhaupt nur von  
einer Papierwährung die Rede sein. Das Papier ist das  
Barometer des nationalen Credits und darum auch der in-  
ternationale Werthe- und Währungsmesser. Um dieses  
Verhältniß umzugestalten, müßten wir wieder zu jenem Ur-  
zustande der Dinge zurückkehren, auf welchem das Bedürf-  
niß allein den Werth des Gegenstandes bestimmt und alle  
menschliche Thätigkeit über die Beschaffung der leiblichen  
Nothdurft nicht hinausgeht.

Unsere großen Finanzcapacitäten und Meister der  
Volkswirtschaft haben sich in letzter Zeit vielfach die  
Köpfe zerbrochen, woher es doch komme, daß unsere schönen  
blanken 20 Markstücke so vom Markte verschwunden und  
zum großen Theil im Auslande, in Belgien und Frank-  
reich, umgeschmolzen worden sind. Wozu man sich dazu  
den Kopf zu zerbrechen habe, ist ganz und gar uner-  
findlich da der Grund so offenkundig daliegt, daß man  
ihn mit Händen greifen kann. Unsere Papierthaler haben  
sie doch unmöglich einschmelzen können; fragt doch nur  
bei unseren Münzstädten an, haben wir es denn anders  
gemacht? Wie viel Millionen auswärtiges Silber und  
Gold haben wir nicht eingeschmolzen. Der Reichstags-  
abgeordnete Bamberger glaubt Wunder, welche Weisheit  
er zu Tage gefördert, indem er als Grund hierfür den  
Vortheil angeht, den das Geschäft den Goldhändlern bringt,  
die das Gold aufkaufen um es in das Ausland wieder zu  
verkaufen. Das ist selbstverständlich; wenn's keinen Vor-  
theil brächte, würde man das Geschäft wohl nicht machen  
wollen. In den meisten uns umgebenden Ländern ist das  
Gold ein sehr begehrtwerther Artikel, weil der Papier-  
cours ein geringerer ist und weil bei der Unsicherheit und  
Unstetigkeit der staatlichen Zustände das Gold als der  
sicherste und solideste Werthgegenstand erscheint. Alle Finanz-  
maßregeln werden uns nichts helfen, so lange wir die gold-  
gerigen Nachbarn um uns herum haben, wird unser Gold  
immer wieder dorthin seinen Abfluß nehmen und all die  
Millionen werden nur sein wie ein Tropfen auf einem  
heißen Steine bei der ungeheuren Nachfrage nach Gold  
auf dem Weltmarkte. So sehr schlimm ist nun das  
gerade auch nicht. Für Nichts und wieder Nichts  
wird man das Gold wohl bei uns auch nicht fortgeben.  
Allein die Arbeit und Kosten des Prägens waren rein  
vergeblich. Da sind uns die Preussischen Banknoten doch  
lieber; die leisten uns dieselben Dienste und bezeugen nicht  
solche Auswanderungslust, wie die goldenen Markstücke.  
Wir werden des Papiergeldes immerdar bedürfen, weil  
das Gold nicht bei uns bleiben und das Silber nicht zu-  
reichend sein wird, um den Anforderungen des nationalen  
und internationalen Verkehrs zu genügen. Und wegen  
dieses keines internationalen Characters darf man besonders  
nicht auf das Gold im bürgerlichen Verkehr rechnen.  
So eine echt bürgerliche Münze des täglichen Verkehrs  
wird das Gold niemals werden; es wird in alle Ewig-  
keit seinen aristokratischen Character bewahren und immer  
nur zu treffen sein auf dem großen Weltmarkt, und nur  
ausnahmsweise auf dem einfachen bürgerlichen Markt oder  
doch höchstens nur in den Taschen der Reisenden und Aus-  
wanderer ic.

Die Münzskala des täglichen Gebrauchs wird in  
aller Ewigkeit sein und bleiben nach der kleinsten Scheidemünze  
das Silber und dann das Papier. Darum sollte auf  
dieser Skala das Papier auch da beginnen, wo das Silber  
aufhört, und zwar so, daß die größte Silbermünze gleich-  
werthig sei mit der kleinsten Papiergeldnote. Wird die  
Bestimmung erst Gesetzeskraft erlangen, daß keine Noten  
unter 100 Mrk. mehr ausgegeben werden dürfen, so wird dadurch  
eine Lücke in der Münzskala geschaffen werden, die mit  
Gold auszufüllen alle Finanzkünste nicht ausreichen werden.

## Deutsches Reich.

△ Berlin, 19. November [Zur Situation.]  
Es sind abermals Gerüchte über bevorstehende Veränderungen  
im Personale des Auswärtigen Amtes im Umlauf, die  
nach unsern Erkundigungen nicht mehr thatsächlichen Grund  
haben, als alle früheren. Der Mangel an Sachkenntniß  
tritt aber diesmal so ungeliebt hervor, daß man sogar den  
Staatssekretär von Bülow als demnächstigen Dirigenten der  
Preß-Abtheilung und den Deutschen Konsul in Marseille,  
Herrn Rudolph Lindau als seinen Adjunkten bezeichnet.  
Wer die Funktionen des Staatssekretärs, die sich bekannt-  
lich hauptsächlich auf den Verkehr mit dem diplomatischen  
Corps beschränken, kennt, wird die neue Person zu würdi-  
gen wissen. Wenn man die Rolle hinzunimmt, welche der  
Konsul Lindau in dieser Kombination spielt, so könnte man  
auf den Gedanken kommen, daß das Ganze der Intuition  
eines Französischen Journalisten entstamme. — Durch den  
Entschluß der verwitweten Königin Marie von Bayern ihren  
Aufenthalt in Rom in der unmittelbaren Nähe des Papstes zu  
nehmen, können, wie an unterrichteter Stelle angedeutet wird,  
die Beziehungen derselben zum hiesigen Hofe so gut als  
gelöst betrachtet werden. Es wird damit kaum eine Ände-  
rung in dem bisherigen Verhältniß herbeigeführt, denn  
auch schon in der letzten Zeit war der verwandtschaftliche  
Verkehr zwischen der Königin-Wittve und ihren Familien-  
angehörigen ein ziemlich beschränkter, so daß auch von keiner  
Seite des hiesigen Hofes irgend eine Einwirkung auf die  
hohe Konvertitin versucht worden ist. Gleichwohl würde  
man fehlgehen, wenn man daraus auf irgend eine Ver-  
stimmung in unsern Hofkreisen schließen wollte. Der Schritt  
der Königin-Mutter wird lediglich als ein Gemüthsact be-  
trachtet und als solcher schonend und rücksichtsvoll beurtheilt.  
Man ist hier sicher davon unterrichtet, daß auch am  
Bayrischen Hofe die Auffassung keine andere ist, und daß  
das Bedauern, welches hier über den Vorgang herrscht  
auch dort empfunden wird.

\* [Aus dem Reichstage.] Herr von Jordanbeck wird  
seine in der heutigen Sitzung des Reichstags durch Akkla-  
mation erfolgte Wiederwahl zum ersten Präsidenten un-  
zweifelhaft annehmen, zumal auch der Abg. Dr. Beseler  
seinen gestrigen Äußerungen zur Geschäftsordnung jede  
etwa auf die Leitung des Präsidenten bezügliche Spitze  
vor der heutigen Wahl ausdrücklich genommen hat. Der  
Zwischenfall hat damit seine Erledigung gefunden, wird  
indess wie man in parlamentarischen Kreisen vermuthet, die  
Folge haben, daß eine Modification der Geschäftsordnung  
im Sinne des Basker'schen Antrages demnächst in Erwä-  
gung gezogen werden wird. Der Abg. Dr. Beseler ist in  
Folge des vorgestrichen Zwischenfalls aus der national-  
liberalen Fraktion ausgetreten. [Wie die D. R.-C. hörte,  
wird der in der heutigen Sitzung zum ersten Präsidenten  
des Reichstages wiedergewählte Herr v. Jordanbeck dies  
Amt annehmen.]

— Seit dem Tage, an welchem der damalige Vice-  
Präsident des Preussischen Abgeordnetenhauses, v. Bockum-  
Dolffs, dem Kriegsmiñister v. Roon im Abgeordnetenhause  
das Wort entzog, und als dieser mit der Erklärung, er  
sei berechtigt, in jedem Augenblick als Vertreter der Krone  
das Wort zu ergreifen, ruhig weiter sprach, Herr v. Bockum-  
Dolffs, dessen Glocke den Tumult des Hauses nicht mehr  
überlörte, seinen Hut aufsetzte, eine bisher im Preussischen  
parlamentarischen Leben unerhörte Form des Sitzungs-

Schlusses, — seit jenem Tage, schreibt der „N. V.-C.“, hat weder im Preussischen Abgeordnetentage, noch im Norddeutschen, noch endlich im Deutschen Reichstage eine Scene stattgefunden, wie in der gestrigen Sitzung (18. d.) des Reichstages. Nach dreitägiger sachlicher Debatte über das Bankgesetz, der sich endlich sogar trockene, wenn auch erregt geführte Verhandlungen über die formelle Zulässigkeit des Lasker'schen Antrages angeschlossen, erklärt das Haus sich gegen diese Zulässigkeit. Bis dahin erhebt sich das Interesse an der Sitzung nicht über das übliche Niveau, ja dem großen unbetheiligten Publikum mag die lange Debatte über Dinge, die nur Wenigen verständlich, noch Wenigeren interessant sind, überhaupt kaum einen anderen Eindruck, als den der Langweile gemacht haben. Da fährt plötzlich der sonst so ruhige Präsident v. Forckenbeck gleich einem deus ex machina mit der Erklärung auf die Scene, daß er in Folge des eben gefassten Beschlusses sein Amt niederlegen müsse. Natürlich ist allgemeine Sensation die Folge dieser Erklärung, und dieser sensationelle Eindruck wird sich aus dem Sitzungssaale des Reichstages weit hinaus in Stadt und Reich forsetzen. Was nun — fragte der im ersten Augenblick consternirte Reichstag, aber sehr bald war er über die Verantwortung dieser Frage mit sich selbst einig. Schon heute findet eine Sitzung statt, in welcher zur Wahl eines neuen Präsidenten geschritten werden soll und daß diese Wahl mit einer an Einstimmigkeit grenzenden Majorität wieder auf Herrn v. Forckenbeck allen wird, unterliegt keinem Zweifel. Der Zwischenfall wird daher schnell genug vergessen werden und der Dissens, in welchem sich die Majorität des Reichstages in diesem Fall mit Herrn v. Forckenbeck in Bezug auf die Auffassung der Geschäftsordnung befunden hat, dürfte kaum dem Auge der Objectivität und der musterhaften Leitung des Geschäftes, deren sich der bisherige Präsident des Reichstages erfreut, irgend welchen Abbruch thun.

Die ersten silbernen Zinnsmarke, die in Berlin geprägt worden sind, wurden am Sonnabend von der Generalstaatskasse ausgegeben. Dieselben zeigen auf der einen Seite den Reichsadler mit der Umschrift: „Deutsches Reich 1874 Zinns Mark“; die andere Seite den Kopf des Kaisers mit der Umschrift: „Wilhelm Deutscher Kaiser König von Preußen“, darunter das Münzzeichen (von Berlin) A.

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 19. November. Wie äußerlich verlaute soll in der Anklageschrift gegen Armin hauptsächlich auf einen Indicienbeweis recurriert worden sein. Ebenso soll der politischen Seite des Prozesses ein großes Feld eingeräumt worden sein. Man erwartet eine umfangreiche Zeugenvernehmung, darunter auch Zeugen aus Paris. Man glaubt, daß der Prozeß mindestens drei Tage zur Verhandlung in Anspruch nehmen wird.

Wien, 19. November. Das Abgeordnetenhaus beschloß in einer heute abgehaltenen vertraulichen Sitzung, der beantragten gerichtlichen Verfolgung der Abgeordneten Schöffel und Schönerer stattzugeben.

20. November. Die „Deutsche Zeitung“ meldet, daß von der Rumänischen Regierung vorgelegte Entwurf einer Handels- und Zollübereinkunft sei an maßgebender Stelle in wesentlichen Punkten nicht annehmbar gefunden. Auf Grund einer Verständigung mit der Ungarischen Regierung wird ein Gesetzentwurf redigiert, welcher demnächst nach Bukarest abgeht.

Vern, 19. November. Laut einer officiellen Meldung an das Eidgenössische Postdepartement ist in Folge starken Schneefalles und furchtbaren Sturmes jeder Verkehr über den Simplon unterbrochen.

Petersburg, 19. Nov. Nach zweitägigem Froste geht in die Neva Laboga-Eis in großen Massen. Die Kronstädter Ducht ist eisbedeckt und die Verbindung Kronstädts mit Petersburg unterbrochen.

Haag, 19. Nov. Neue Nachrichten aus Atchin vom 14. d. M. schildern den Gesundheitszustand der Holländischen Truppen als einen höchst ungünstigen; auch hatten die letzteren beim Bau einer Batterie, die Behufs Beherrschung des Atchinflusses angelegt wurde, einige Verluste erlitten. Die eigentlich Atchinische Partei im Lande beharrt darauf, daß der Krieg fortgesetzt werden müsse.

London, 19. Nov. Nach einem Telegramme der „Morning Post“ aus Calcutta vom 17. d. M. hat sich der Emir von Afghanistan bei einem ihm von Jacub Khan abgestatteten Besuche, bei welchem die zwischen ihnen bestehenden Streitigkeiten geschlichtet werden sollten, Jacub Khan's auf verrätherische Weise bemächtigt und denselben gefangen gesetzt.

Durch Nachrichten, welche den Zeitungen von Pernambuco vom 17. c. entnommen sind, wird das Gerücht, daß der Aufstand in Buenos-Ayres unterdrückt sei und daß sich General Mitre auf der Flucht befinde, nicht bestätigt, vielmehr werden die Feindseligkeiten noch fortgesetzt. In- dem steht die Regierung mit den Insurgenten in Verhandlungen.

Paris, 19. November. Nach hier eingegangenen Nachrichten haben die Carlisten ihre früheren Stellungen an der Französischen Grenze wieder eingenommen, die Ver-

bindung zwischen Trun und San Sebastian ist unterbrochen. Von den hiesigen Blättern, welche fast alle den unerklärlichen Stillstand, der in den Operationen der Regierungstruppen eingetreten ist, besprechen, wird besonders darauf hingewiesen, daß ein Zurückdrängen der Carlisten von der Grenze der Spanischen Regierung jeden Vorwand zu Reclamationen gegen die Französische Regierung genommen haben würde.

Die „Ag. Havas“ erzählt, das Ministerium werde bezüglich der constitutionellen Gesetze die Initiative nicht ergreifen, sondern sich auf die Verpflichtungen der Nationalversammlung, dieselben zu berathen, berufen. Aufgabe der Nationalversammlung sei es, das Septennat zu organisiren. Aufgabe des Ministeriums, das Septennat zu administrieren. Die Existenz des Ministeriums werde deshalb durch Fragen bezüglich der Organisation des Septennats nicht berührt.

20. Nov. „Journal officiel“ erklärt die in verschiedenen Journalen enthaltenen Mittheilungen über den Inhalt der letzten Beschlüsse des Ministeraths und die Haltung, welche das Ministerium in der Berathung der constitutionellen Gesetzentwürfe anzunehmen beabsichtigt, für durchaus unbegründet.

Aus Veranlassung des vor Kurzem durch Christophole veröffentlichten Programms des linken Centrums richtete Louis Blanc eine Zuschrift an Christophole, worin er auffordert, anstatt einer Einigung der Centrumsfractionen, die unmöglich sei, das Zusammengehen aller republikanischen Fractionen zu erstreben.

### Provinzielles.

Eilsitz, 20. November. Heute früh explodirte in der Sarfafschen Dampfschneidmühle der Dampfessel. Das Kesselhaus ist vollständig zerstört. Der Kessel wurde zweihundert Schritt in den Memelstrom auf ein Holzstoß geworfen. Ein Arbeiter ist todt, fünf schwer beschädigt. Die „L. Z.“ berichtet noch Folgendes: Der in der Schneidmühle befindliche Mühlenmeister wurde nicht beschädigt, ein anderer Arbeiter dagegen wurde durch das Fenster geschleudert. Aus dem Kesselhaufe wurde ein Arbeiter in den Brunnen geworfen. Er hat anscheinend einen Beinbruch erlitten. Der Schaden, welchen der Besizer erleidet, ist, abgesehen von der Geschäftshockung, auf etwa 2000 Thlr. zu veranschlagen; außerdem sind verschiedene Beschädigungen der Nachbarzäune und Gebäude vorgekommen. Die Arbeiter sind in einer Unfall-Versicherungs-Gesellschaft versichert. Die Ursache der Explosion hat noch nicht festgestellt werden können. Der Schauplatz der Explosion an der Seilerstraße constatirt die verheerenden Wirkungen des feinen Feinsten durchbrechenden Dampfes. Während der gesprungenen Kessel in die Memel geschleudert wurde, haben die nach der Seilerstraße fliegenden Ziegel des Kesselgebäudes zwei hintereinanderliegende Zäune zerschmettert und ein Loch in ein schräg gegenüberliegendes Dach geschlagen. Die Erschütterung wurde bis in die Deutsche Straße fortgepflanzt. Die fünf in der Heilanstalt liegenden Arbeiter sind meistens durch überhitzten Dampf schwer verbrannt; dabei ist bei dem Einen eine Oberschenkelzerreißung, bei dem Andern ein Armbruch constatirt worden. Der eine von den in die Anstalt Geschafften ist bereits im Laufe des Tages verstorben.

Königsberg. Schon die ganze verfloßene Woche hindurch wurden täglich 40 bis 50 Mädchen per Bahn von hier nach Hamburg und Kiel befördert, um nach Holstein in die Dienste gebracht zu werden. Wie es heißt, erhalten hiesige Agenten auch noch den Auftrag, Knechte und junge Arbeiter anzuwerben und hinüber zu schicken. Die Ausfichten, schreibt man der „N. B. M.“, für unsern ländlichen Bestiz werden auf diese Weise immer trostloser, ja sie sind hier um Königsberg herum, wo Alles, was nur nach einem Arbeiter auszieht, an Bahn- und Festungsarbeiten lohnenden Verdienst findet, so trostlos, daß die Besitzer kleinerer Güter ihre Wirtschaften je eher je lieber verkaufen möchten.

Stallupönen (Pr.-L. 3.) Aus Cydtubnen erzählt man von sehr glaubwürdiger Seite folgenden traurigen Fall. Letzten Sonnabend kam der Sekretär eines Expeditionsgeschäfts H. zum Apotheker des Ortes und zeigte ihm eine Masse in der Größe einer Wallnuß mit der Anfrage, ob das nicht Gift wäre und sagte gleichzeitig aus, er hätte dahim noch eine größere Quantität davon, er hätte sie gekauft. Der Apotheker untersuchte, fand, daß das vorgezeigte Stück wirklich ein scharfes Gift sei, und empfahl dem H. die größte Vorsicht, jedoch schlug er aus, den zu Hause liegenden Theil des Giftes zu kaufen. H. schickte sich zum Gehen an, noch ehe er ging, sah er sich noch eine Weile sehr verächtlich mit stierem Blick im Zimmer umher und reichte dann der ihm sonst so unbekanntem Frau des Apothekers zum Abschiede die Hand. Zu Hause angekommen, zerleinerte er das mitgehabte Stück Gift, nahm ein Glas mit Wasser, schüttete es da hinein und rührte es tüchtig um. Auf die Frage seiner Frau, was er da mache, erklärte er ruhig, daß er sich vergiften wolle. Die hält es aber für Scherz und blickt auf ihre Arbeit, in der Meinung, ihr Mann hätte Drausepulver oder dergleichen. Doch als sie sieht, daß der Mann trinkt, wird es ihr doch ängstlich. Sie springt hinzu, reiht ihm das leider schon halb geleerte Glas aus der Hand und fragt nachmals, was er da getrunken. Gift, antwortete er, sei ruhig, es wird nicht mehr lange dauern. Jetzt erst glaubte die Unglückliche die schreckliche Wahrheit und schickte in Eile zum Arzt, doch die Hilfe kam zu spät. Das Gift hatte bereits seine verderbliche Wirkung gethan. Der Grund zu dieser erschütternden That ist noch unbekannt. Allen Anzeichen nach ist es Geistesföhrung, wenigstens nach dem Vernehmen des H. in dem Hause des Apothekers zu urtheilen. Er war erst 1 1/4 Jahre verheiratet.

Ebing, 20. November. „Die erste Lage“, so heißt es in einem Anrufe, den die hiesigen Pastoren Nesselmann und Burwig im Verein mit einigen auswärtigen Kollegen an sämtliche evangelische Geistliche Westpreußens erlassen haben, „die erste Lage, in welche wir durch das am 1. October d. J. in Kraft getretene Gesetz versetzt sind, die Nothwendigkeit in dieser Zeit, in der keine Pastoral-Conferenz tagt, der

Zusammenhang der Provinzialsynode sich verzbärt, gemeinsame Schritte zu berathen, bewegt uns, die Amtsbrüder ohne Unterschied der kirchlich-politischen Stellung zu einer Conferenz nach Dirschau auf Montag, den 30. November in die dortige evangelische Kirche einzuladen.“ Wer einigermaßen zwischen den Zeilen zu lesen versteht, wird sehr bald herausfinden, daß es sich bei dieser Zusammenkunft keineswegs um oppositionelle Gelüste, sondern allein um die „Magenfrage“ handelt, d. h. darum, wie sich die im Gesetz vom 9. März c. vom Staate für den Ausfall der Stotgebühren in Aussicht gestellte Entschädigung am schnellsten ins Werk setzen läßt. Wir verdenken den Herren dieses gemeinsame Vorgehen keineswegs, sind vielmehr der Meinung, daß die ganze Angelegenheit sowohl im Interesse der Seelforger als der Gemeinden schleunigst zu erledigen ist; aber gewundert hat es uns immerhin, daß gerade jene beiden obengenannten äußerst strenggläubigen Geistlichen die Initiative in einer Frage ergriffen haben, die eigentlich dem „Erachten nach ewiger Seligkeit“ mehr hinderlich, als förderlich ist. — Dr. Brehm hat nun bereits sein mit stets gesteigertem Interesse aufgenommenen drei Vorträge beendet; der gestern Abend gehaltenen fand so gewaltigen Zuhörerschaft, daß der größte Saal der Stadt die Zuhörer nicht mehr zu fassen vermochte.

Danzig, 20. November. Trotz seines entschieden socialistischen Geruchs gewinnt in unsern größern Wirtschaften das Petroleum immer mehr die Oberhand. Neuerdings hat auch Herr Selonke, der größte Privat-Gas-Consument, hieselbst, der Gasanstalt gekündigt, und in seinem Etablissement Petroleumbeleuchtung eingeführt. Er hatte bisher allerdings jährlich ca. 5000 Thlr. für Gas zu zahlen. — Der Besuch der Brehm'schen Vorträge hat sich schon beim zweiten derart gesteigert, daß der ca. 700 Menschen fassende Apollosaal fast bis auf den letzten Platz gefüllt war. Der Reinertrag dieser einen Vorlesung soll sich auf ca. 120 Thlr. belaufen, ein Resultat, das hier bisher kaum ein anderer Vortragender erzielt hat. Brehm behandelte in diesem Vortrage die Wüste und ihr Leben in einer wirklich meisterhaften Art. Er machte uns nicht nur mit der Sahara selbst, ihrer Vegetation und ihrem Menschen- und Thierleben aufs genaueste bekannt, sondern erschilderte uns auch seine Reise und seine Erlebnisse in so lebhaften Bildern, daß wir uns im Geiste förmlich mit unter die Karavane versetzt fühlten.

Danzig, 19. November. Heute früh 4 Uhr entstand in einem Hause der Röpergasse Feuer. Bei Ankunft der Feuerwehr stand bereits das Gebäude von der ersten bis zur dritten Etage in hellen Flammen. Dieselben schlugen bereits durch sämtliche Fenster und zum Dachstuhl hinaus. Vier Personen, welche an den Fenstern laut um Hilfe riefen und von den Flammen umzingelt waren, wurden von Feuerwehrmännern mittelst Hakenleitern gerettet; leider ist jedoch vor Ankunft der Feuerwehr ein Mädchen aus dem Fenster gesprungen und hat sich Verstauchungen zugezogen, während ein Kind, welches in Betten eingewickelt heruntergeworfen wurde, unverletzt geblieben ist. Das Feuer, im ersten Stockwerke ausgebrochen, hatte mit rapider Schnelligkeit das Entree, die Treppen nach den unteren und oberen Stockwerken und schließlich den Dachstuhl erfaßt, letzteren gänzlich zerstört und einige Möbel in der dritten Etage zerstört. Leider haben 2 Personen von den Einwohnern an den Händen und dem Gesicht einige Brandwunden davongetragen. Dem schnellen Eingreifen und muthigen Vorgehen der Feuerwehr ist es gelungen, binnen kurzer Zeit das Feuer auf seinen Heerd zu beschränken.

### Locales.

\* Auch gestern trafen die Posten so spät ein, daß wir von den uns zugegangenen Zeitungen und Correspondenzen nur sehr wenig benutzen konnten.

[Das Asylhaus des Armenunterstützungs-Vereins] vor dem Fabauer Thore wurde an einem der letzten Regentage dem Meferenten dieses ein Asyl vor plötzlich eingetretener Unwetter. Wir benutzten diese Gelegenheit, um uns — wie mein Freund scherzhafter Weise sagte — zu überzeugen, wie unser Geld angewandt wird, denn auch wir zahlen ein bescheidenes Schecklein qu. Vereine. Aus langer Weile hünderten wir erst die im Hausflure befindliche Nummerliste aller Anfassern, traten dann auch in die gut erwärmten Räume (es sind 4 Zimmer und 4 Alkoven) und erkannten über die Wohnlichkeit derselben, obgleich alle Zuhaber alte und franke Mütterchen sind, denen man kaum noch Interesse an Reinlichkeit und Sauberkeit zutrauen möchte, zumal mehrere so schwach sind, daß die Andern für sie arbeiten müssen. Auf unser Nachforschern erfuhren wir dann, daß Herr Polizei-Inspector Ribbert, welcher für dieses Haus ein besonderes Interesse zeigen soll, strenge auf Propreté und Ordnung hält. Die alten Frauen konnten nicht Worte genug finden, um das Wohlbestehen in ihrer jetzigen Lage zu schildern. Das kommt wohl daher, daß sie früher in den elendsten, schmutzigsten Höhlen, bei strengstem Froste in ungeheizten Räumen zugebracht haben, denn als wir fragten, wovon sie lebten, erfuhren wir, daß ihre Lage keine so glänzende ist, wie wir's selbst anfangs glaubten. Ein Almosen von 1 Thlr. Seitens der Stadt und von 15 Sgr. bis 1 Thlr. Seitens des Vereins ist Alles, wovon diese Armen ihren Lebensunterhalt bestreiten können. Namentlich sieht es mit ihrem Gewerbe sehr erbärmlich aus, und da würden unsere immer zum Wohlthun geneigten Frauen Etwas thun können, wenn sie von ihrer abgelegten Wäsche oder ihren alten Kleidungsstücken, das eine oder andere Stück zum Asylhause schicken. Wenn es aber zu weit ist, und das wird wohl auch genehm sein, damit nicht ein alter Kack zum Zankapfel werde — der schickte diese Sachen dem Herrn Polizei-Inspector Ribbert oder einem anderen Vorstands-Mitgliede zu. Es kann schon viel gebraucht werden, denn nicht weniger als 22 Frauen und zwei lungentranke Männer beherbergt das Asylhaus; es wird deshalb auch nicht schaden, wenn ein alter Herrenrock oder eine anstrangigte Hose mitwandert. — Als das Unwetter nachließ, verließen wir das Haus, wieder um die Erfahrung bereichert, wie wenig ein Mensch braucht, um zufrieden zu sein, wenn er das Glend bis auf die Hefe gekostet. Wir haben uns aber auch vorgenommen, diesem Vereine soviel Theilnahme zu verschaffen, als nur möglich, denn wir sind überzeugt, daß unser Geld nicht besser als durch ihn verwendet werden kann.

F. und W.

\* [Verfuchter Einbruch.] In der Nacht zum 21. d. wurden Einbrecher bei Kaufmann S. auf dem Friedrichsmarkt durch den Nachtwächter vertrieben.

**Standesamtliche Nachrichten**

vom 21. November.  
 Geboren: Dem Schiffskapitain Eduard Richard eine Tochter evang.  
 Gestorben: Unverehel. Catharin Romanies 18 J. alt, evangel.  
 Aufgegeben: Arbeiter Wilhelm Werner mit Caroline Henriette Wachas.  
 Verehelicht: Arbeiter Gottlieb Lehr mit Annike Szermus evangel.

**Familien-Nachrichten.**

Verlobt: Herr Gustav Noos in Königsberg mit Fräul. Eveline Kerodies in Jastkeben. Herr Ferdinand Heim in Berlin mit Fräul. Johanna Vosin in Kaufchen.  
 Verbunden: Herr Dr. phil. Reinhard Blochmann mit Fräul. Käthe Nahn in Königsberg. Herr Emil Heinrich in Gielgudyski mit Fräul. Johanna Jordan in Tilsit.  
 Geboren: Herrn Stadtrath Hoffmann in Königsberg ein Sohn. Herrn Dr. Schütze in Köpfel ein Sohn.  
 Gestorben: Frau Auguste Holzki in Königsberg. Frau Bertha Nahn in Königsberg. Frau Amalie Seltz in Allenstein. Frau Maria Rohmofer in Jastkeben. Herr. Frau Bertha Grabowsky in Kusß. Frau Regierungsräthin Margaretha Böttcher in Pasplad.

**Schiffsnachrichten.**

Ambbitrite — Grau — 14.11 ab von Sunderland nach Pillau.  
 Emma und Johanna — Wiltz — 29.10 Memel, 16.11 Hull.  
 Amalthea — Geuß — 16.10 Memel, 16.11 London.

**Marktbericht.**

Memel, 21. Novbr. Weizen, Neuschffel pro 95 — 100 Pfd. 80—87 1/2 Sgr. Roggen, Neuschffel pro 75—80 Pfd 65—70 Sgr. Gerste, Neuschffel pro 60—70 Pfd. 50—61 Sgr. Hafer, Neuschffel pro 40—50 Pfd. 40—47 1/2 Sgr. Erbsen, weiße, pro Neuschffel — Sgr. Erbsen, graue, pro Neuschffel 87 1/2 Sgr. Kartoffeln pro Neuschffel 26 Sgr. Stroh pro Ctr. 20 Sgr. Heu pro Ctr. 27 Sgr. Rindfleisch, Keule pro Pfd. 7 Sgr. Rindfleisch, Bauchfleisch pro Pfd. 5 Sgr. Kalbfleisch pro Pfd. 4 Sgr. 6 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 5 Sgr. 6 Pf. Hammelfleisch pro Pfd. 5 Sgr. Speck pro Pfd. 8 Sgr. 6 Pf. Butter pro Pfd. 12 Sgr. 6 Pf. Eier pro Schock 35 Sgr. Flachs pro Ctr. 12 Thlr. 20 Sgr. Holz, hartes, Kloben pro 10 Cbhm 22 Thlr., Holz weiches, pro 10 Cbhm 18 Thlr. Papierrubel 28 Sgr. 4 Pf.

**Berliner Börse.**

Berlin, 19. November. Wiederum fehlte jede Anregung, die Course setzten eine Kleinigkeit unter gestern ein und gaben im weiteren Verlaufe langsam weiter nach, ohne daß irgend lebhaftere Umsätze zum Vorschein kamen. So schleppte sich das Geschäft heute noch schwerfällig als in den letzten Tagen bis zum Schlusse hin, nur in Dortmund Union und in Credit-Actien fanden etwas regere Umsätze statt. Im Uebrigen bröckelten die Course immer weiter ab, ohne daß irgend besondere Anregung vorlag. Nur eine weitere Discontoerhöhung wurde hier und in London befürchtet. Wir notiren: Franzosen 183 1/2 bis 2 1/2, Lombarden 82 1/2 — 2 1/2, Credit-Actien 140 1/2 — 139 1/2 bis 140, Deiner. Papierrente 64 1/2, Rärten 43 1/2, Consols 105 1/2, Disconto-Commandit-Antheile wurden per Ultimo zu 176 1/2 — 5 1/2 — 1/2 gehandelt, Dortmund Union hob sich zu 34 1/2 — 5 1/2 — 1/2, Laurahütte blieb zu 134 1/2 — 3/4 — 1/2 sehr still. Die per Cassa gehandelten Werthe gaben fast ohne Ausnahme bei großer Geschäftslosigkeit nach. Von Eisenbahnen waren nur Rheinische, Ostpreuß. Südbahn und Rumänien einigermaßen belebt. Unter den Banken wurden Spielhagen und Centralbank für Bauten als fest hervorgehoben. Vergewerke und Industriepapiere blieben fast vollständig ohne Umsätze. Renten gaben nach, unter den Prioritäten stellten sich Reichs-Oderberg, Lemberger und Albrechtsbahn höher. Wechsel zeigten keine Veränderung. London und Paris höher. Geld zurückgehalten. Privat-Discount 4 bez.

Berlin, den 21. November.

|                                      |                  |
|--------------------------------------|------------------|
| Amsterdam, 250 fl. 2 Monate          | 143 3/4          |
| London, 1 Pfr. 3 Monate              | 203              |
| London, 1 Pfr. 8 Tage                | 205 1/2          |
| Belgische Plätze, 300 Fres. 2 Monate | 80 15/16         |
| Paris 300 Fres. 10.                  | 81 1/16          |
| Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen       | 94 1/16          |
| do 100 S.-R. 3 Monate                | 93 1/16          |
| Ruß. Noten                           | 94 3/4           |
| Ruß. Prämien-Anleihe von 1864        | 157 1/2          |
| do. von 1866                         | 153 3/4          |
| 4% Ostpreuß. Pfandbriefe             | 96               |
| Roggen loco                          | 53 3/4           |
| Roggen November-December             | —                |
| Hafer loco                           | 62 1/4           |
| Hafer November-December              | —                |
| Spiritus loco                        | 19 Thlr. 28 Sgr. |

**Telegraphischer Witterungsbericht**

vom 21. November Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

| Ort.        | Barom. Paris. F. | Temper. R. | Wind.        | Allgem. Himmelsanfsicht. |
|-------------|------------------|------------|--------------|--------------------------|
| Memel       | 332,8            | -3,8       | S.W. schw.   | bed., N. Schnee.         |
| Helsingfors | —                | —          | —            | —                        |
| Petersburg  | 336,6            | -3,2       | N.D. schw.   | bed., Schnee.            |
| Stockholm   | 331,6            | -9,0       | N.D. schwach | Schnee.                  |
| Flensburg   | 335,8            | -0,6       | N. stark.    | bewölkt.                 |
| Königsberg  | 331,6            | -2,2       | S.D. stark.  | bed., Schnee.            |
| Danzig      | 331,0            | -6,2       | D.           | bed., Regen.             |
| Putbus      | 332,2            | -0,6       | W. mäßig.    | bez., Schnee.            |
| Göstin      | 332,9            | -0,5       | N. schw.     | bedekt.                  |
| Stettin     | —                | —          | —            | —                        |
| Belder      | 337,5            | -4,2       | N. schwach.  | —                        |
| Berlin      | 333,4            | 2,3        | N.W. mäßig.  | g. bew., Schnee.         |
| Köln        | 335,5            | 2,2        | N.W. mäßig.  | Regen.                   |
| Paris       | 338,8            | 3,9        | W schwach.   | bez., Schnee.            |

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Landwirthen von großem Werth. (Dresch-Maschinen)  
 Eine der wichtigsten Erfindungen für Landwirthe ist eine neue Dresch-Maschine, welche durch zwei Leute betrieben, in einer Stunde so viel dreschen soll, als drei Drescher in einem Tag. Alle Getreidegattungen soll sie gleich gut ausdreschen, daß nicht

ein Körnchen im Stroh bleibt, aber auch keins beschädigt wird. Der Ankaufspreis sei nur 72 Ltr. franco jeder Bahnstation. Es sollen diese Maschinen in den meisten Provinzen Deutschlands zu Tausenden verbreitet sein, aber auch in unserer Umgegend sollen deren schon sein. Als beste Bezugsquelle wird die Firma P. B. Mayfarth u. Co. in Frankfurt a. M. geschickt. Bestellungen können daselbst brieflich gemacht werden.

(Insurat) Eigentlich alle, vorzüglich aber die Anwohner der frequentesten Straßen sollten doch darauf bedacht sein, die Trottoirs in passbarem Zustande zu erhalten. Ich will nicht denüziren, wenn jemand aber, wie Herr D., trotz seiner vielen Knechte, 3 Tage lang nicht Schnee schaufeln läßt, würde ich es im Wiederholungsfalle dennoch thun, d. h. denüziren, nicht Schnee schaufeln.  
 Ein Bassant der Libauer Straße.

**Anzeigen.**

**Theater-Anzeige.**  
 Sonntag, den 22 d.: „König Allgold“, oder: „Drei Thronen“, Charakterbild mit Gesang in 5 Akten von Rudolph Kneisel, Musik von Conradi.  
 Montag, den 23. d.: Zum ersten Male: „Gesprenzte Fesseln“, neues Schauspiel in 4 Akten nach dem Roman von G. Werner von Blumenreich.  
 Mittwoch, den 24. d.: Auf Verlangen: „Ultimo“, Lustspiel in 5 Akten von G. v. Moser.

H. Lincke.

**Im gut geheizten grossen Schützenaal.**  
 Sonntag, den 22. November:  
**Nachmittags-Concert.**  
 Anfang 3 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr.  
 R. Laude.

**Bibelgesellschaft.**  
 Zur Jahresfeier der hiesigen Bibelgesellschaft, welche  
**Sonntag, den 22. November c.,**  
 5 Uhr Abends,

in der Landkirche stattfinden und mit einer Vertheilung heiliger Schriften an bedürftige Schulkinder durch Herrn Prediger Rudat verbunden sein wird, werden die geehrten Mitglieder derselben, so wie sämmtliche Freunde des göttlichen Wortes hiermit ganz ergebenst und herzlichst eingeladen.  
 Der Vorstand der Bibelgesellschaft.

**Handwerker-Verein.**  
 Montag, den 23. Novbr., Abends 8 Uhr, im Schützenhaule **Versammlung** Vortrag: Ueber Wasserbauten. — Fragekasten. Der Vorstand.

**Nautischer Verein.**  
 Dienstag, den 24. d. M., Abends 8 Uhr, im Locale der Ressource **Versammlung**  
 Tagesordnung: a) Vortrag über Fragebücher für Schiffscapitäne; b) Vortrag über Schulschiffe.  
 Der Vorstand.

**Verein Concordia.**  
 \* \* \*  
**Sonnabend, 28. November, Abends 8 Uhr**  
**Ball.**  
 Die Vorsteher.

Behufs Constituirung der **Memeler Hagelversicherungs-gesellschaft**, Wahl des Verwaltungsraths und des Directors werden sämmtliche Besitzer des Kreises, welche die Beitrittserklärung unterzeichneten, wie auch neu beitretende zu einer **ordentlichen Generalversammlung** auf **Sonnabend, den 28. d. M.,** Nachmittags 4 Uhr, in **British-Hotel** hiermit eingeladen.  
 Das Comité.

**Memeler Schiffsversicherungs-Verein.**  
 Die Mitglieder des Vereins werden auf § 6 des Statuts und § 5 der Versicherungsbedingungen aufmerksam gemacht, wonach Derjenige, welcher als Versicherer oder mit dem Schiffe austreten will, bis spätestens am 1. December schriftliche Anzeige zu machen hat.  
 Ferner werden die Mitglieder ersucht, alle Veränderungen im Betreff der Klasse Taxe u. ihrer Schiffe ebenfalls schriftlich mitzutheilen.  
 Memel, 16. November 1874.  
 Der Vorstand.

**Armen-Unterstützungs-Verein zur Berhütung der Bettelerei.**  
 Herr Schiedsmann C. F. Barsjens hat aus der Vergleichsache N. contra S. zwei Thaler zur Vereinskasse gezahlt worüber dankend quittirt.  
 Der Vorstand.

**Armen-Unterstützungs-Verein zur Berhütung der Bettelerei.**  
 Monatliche Sitzung des Vorstandes Mittwoch, den 25. d. M. Abends 7 Uhr im Fischer'schen Lokale.

**Memel-Königsberger Dampfschiffahrt.**  
  
 Die regelmäßigen Fahrten des **Passagierdampfers „Terranova“** sind des Frostwetters wegen mit dem heutigen Tage **eingestellt.**  
 Memel, den 20. November 1874.  
**Die Expedition R. Mason jr.**

**Tilsit-Memel.**  
  
 Unter höflicher Bezugnahme auf die frühere Annonce der Herren C. u. J. Thureau in Tilsit werde ich in Verbindung mit diesen Herren wie im vergangenen Jahre auch jetzt wieder den Gütertransport von Tilsit nach Memel und vice versa vermitteln.  
 Demnach erlaube ich das geehrte Publikum die zum Transport auf diese Tour zu gelangenden Güter mir gefälligst zu kommen zu lassen und zeichne ich unter Zusage schnellster und billigster Beförderung Hochachtungsvoll  
**Robert Hirsch,**  
 Friedrichs-Markt Nr. 8.

**„Germania“**  
**Lebensversicherungs-Actiengesellschaft in Stettin.**  
 Grund-Capital Thlr. 3,000,000.  
 Angelammelte Reserven Ende 1873 = 6,449,840.  
 Seit Eröffnung der Geschäfte bis Ende 1873 bezahlte Versicherungssummen = 6,200,956.  
 Versichertes Capital Ende October 1874 = 65,768,081.  
 Jahres-Einnahme an Prämien u. Zinsen = 2,344,051.  
 Im Monat October sind eingegangen:  
 979 Anträge auf = 914,287.  
**Dividende der mit Gewinn-Antheil Versicherten** auf die 1871 gezahlten Prämien 33 1/3 Prozent.  
 = 1872 = 33 1/3 =  
 = 1873 = 20 =  
 Von demjenigen jährlichen Reingewinne, welchen die mit Anspruch auf Dividenden versicherten Personen und die Actionaire unter sich theilen, erhalten jene Versicherten drei Vierteltheile und die Actionaire ein Vierteltheil. Die dividendenberechtigten Versicherten treten in den Bezug ihrer Dividenden schon nach zwei Jahren in der Weise, daß die Dividende des ersten Jahres durch Ermäßigung der Prämie des dritten Jahres u. s. f. gewährt wird.  
**Prospecte und Antragsformulare gratis** durch den Haupt-Agenten  
**Wilhelm Fischer,**  
 Memel.

**Ein guter kräftiger Mittagstisch**  
 wird außer dem Hause verabreicht.  
**Jda Martens,** Holzstraße No. 29.  
**Montag, den 23. d. M.,** Vorm. 11 Uhr, werden zwei braune **Arbeitspferde** am Schauspielhaufe in Auktion öffentlich verkauft werden.  
**Mittwoch, den 25. November,** Vormittags 9—12 Uhr, und die folgenden Tage soll im Ueberger'schen Speicher am Ballastplatz das sämmtliche geborgene Inventarium des Schiffes „Minerva“ in öffentlicher Auktion verkauft werden.  
**O. H. Frobeen,** Mäkler.

**Goldschränke**  
 neuester Construction, diebes- und feuersicher empfiehlt zu Fabrikpreisen  
**Wilhelm Fischer.**  
 Nach „Försterei“ ist  
 gute Schlittbahn  
 zum zahlreichen Verkauf bittet  
**F. Lippke.**  
**Ein Sprossenschlitten und ein russischer Schlitten** ein- und zweispännig, sind zu verkaufen  
 grüne Straße No. 17.

### Der industriellen Forschung höchster

Gewinn ist unstreitig, wenn das combinirte Produkt bei seinem öffentlichen Auftreten den Beifall des Publikums erntet und von der Wissenschaft als vorzüglich anerkannt wird. Mit keinem industriellen Erzeugniß ist dies in so hohem Grade der Fall, als mit den weltberühmten **Malzpräparaten** des Kgl. Hoflieferanten Joh. Hoff in Berlin, Neue Wilhelmstr. 1, wie die zahllosen Zuschriften der Anerkennung an den Fabrikanten beweisen. „Nichts geht über die Heilwirkung Ihres Malzextrakt-, Gesundheitsbiers und Ihrer Malz-Chocolade. Mein Sohn war sehr krank und fühlt sich durch den Gebrauch obiger Präparate und der Brustmalz-bonbons täglich besser. E. Linder, Andrasstr. 37, in Berlin.“

Verkaufsstelle bei

**Wilhelm Fischer.**

Wiener, Offenbacher und Berliner

### Lederwaaren

habe ich neue Sendungen erhalten, darunter **Photographie-Albums** von den billigsten bis zu den feinsten. **Damentaschen** (nur gute reelle Waare) mit Bronze- und Nickelbügeln. **Portemonnaies**, **Cigarettaschen**, **Brieftaschen**, **Visitenkartentaschen**, **Brillenetuis**, **Damen-Accessoirs** von 7 1/2 Sgr. bis zu den feinsten. **Sämmtliche Waaren** beziehe ich aus den größten Fabriken und verkaufe dieselben zu sehr billigen Preisen!

**C. W. Neumann.**

### Herren- und Kinder-Garderoben,

so wie auch die mir zugesandten Stoffe werden unter Garantie des Sutfikens sauber, schnell und billig ausgeführt. Reparaturen aller Art werden auch schnell und billig gemacht bei

**August Reinus**, Kleidermacher,

Börsenstraße No. 6.

Ein **Verdecktschlitten** ist zu verkaufen. **Holzstraße Nr. 32.**

### Goldfische

bei **Robert Loebell.**

Alle Sorten

**Filz-Schuhe**

für Damen, Herren und Kinder empfiehlt

**F. A. Koch**, Hutmacher,  
vis-a-vis der Börse.

### Ballfächer

Die neuesten von 30 Sgr. bis 8 Thlr. pro Stück, empfehle in größter Auswahl. — Die neuesten **Kopfnadeln**, **Colliers**, **Damenketten**, **Armbänder** sowie **Garnituren** sind gleichfalls in großer Auswahl angelangt bei

**C. W. Neumann.**

### Ein eleganter Kutsch-Schlitten

steht billig zu verkaufen bei

**F. A. Reincke**  
in Abl. Gößhöfen.

### Eine Petroleumküche

von 3 und 4 Flammen, noch ganz neu, ist mit den nöthigen Kochgeschirren Umstände halber **billig** zu verkaufen. Zu erfragen in der Börse, 2 Treppen hoch.

Soeben empfang eine neue Sendung

**feinster Französischer Coiffuren**, empfehle dieselben zu billigen Preisen. **W. Sonntag.**

### „Brenz. Lotterie.“

1. Kl. 151. Lotterie kauft jeden Posten und zahlt **8 Thlr. pro Viertel** baar oder unter Nachnahme per Postmandat.

H. 23431. **Schlesinger's**  
Staats-Gef.-Handlung in **Breslau.**

### Haasenselle

werden zum höchsten Preise angekauft in der Hut- und Filzwaarenfabrik **Louisenstraße No. 3.**

**Verloren**

eine Anweisung auf 3 Renten mit Namen = Unterschrift. Es wird gebeten, Nichts darauf zu verabsolgen.

Von heute ab verkaufe nachstehend aufgeführte Artikel, welche ich nicht weiter zu führen beabsichtige, **für jeden Preis** aus, und empfehle:

**Colorirte und schwarze Besätze und Knöpfe,**  
**eine Partie Franzen in Seide und Wolle,**

„ „ **wollene Fantasie-Artikel, als: Hauben, Tücher,**  
**Shawls, Kragen zc.,**

„ „ **Castorwolle in allen Farben,**

„ „ **Portemonnaies und Cigarettaschen,**  
**Corsets in vielen Qualitäten.**

**NB. Sämmtliche Nähmaterialien, als:**  
ff. Neapolitanische Nähseide, Engl. beste Nähmaschinengarne von 100—1000 Yard, Chappe und Knopflochseide in neuesten Farben, Twiste zc. zc. verkaufe zu sehr ermäßigten Preisen und erhalten Wiederverkäufer bei größeren Einkäufen noch **Extra-Rabatt** Hochachtungsvoll

**Gustav Beymel.**

### Zu Weihnachts-Einkäufen

empfehle als **außerordentlich billig:**

☛ eine Partie Warps und Poils, die Elle für **nur 2 und 2 1/2 Sgr.**

☛ eine Partie Creps, die Elle für **nur 3 1/3 Sgr.**

☛ eine Partie halbwoollener Tartans, die Elle für **nur 4 Sgr.**

☛ eine Partie Granits, Croisé's und Alpaccas, die Elle für **nur 5 und 6 Sgr.**

☛ eine Partie hochfeiner Popeline die Elle für **nur 8 Sgr.**

☛ Kleiderstoffe, die fast das Doppelte gekostet.

Ferner:

**Paletots, Jaquettes und Jopen**, wie auch die hierzu erforderlichen Stoffe, in größter Auswahl zu noch nicht dagewesenen billigen Preisen.

Außerdem mein reich sortirtes Lager in

**Bettdecken, Federleinen, leinenen und baumwollenen Bettbezügen und Schürzen-**  
**zeugen, Shirkings, Chiffons, Dowlas, Nessel, Chales und Tüchern zc. zc.**

zu ganz erstaunlich billigen Preisen.

Um geneigten Zuspruch bittet

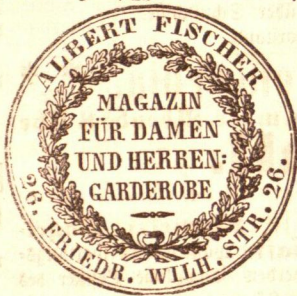
**Heinrich Gronau, Marktstr. 41,**

**Tuch-, Manufactur- und Modewaren-Handlung.**

**NB.** Auswärtige Aufträge werden schnellstens und bestens effectuirt.

D. D.

### Tuch-, Manufactur- u. Leinen-Waaren-Handlung.



### Das Neueste

in schwarzeidenen Schürzen,  
**höchst elegant garnirt,**  
empfehle in **reichster** Auswahl

**Albert Fischer.**



**6000 Thlr. Obligationen** auf ein städtisches Grundstück sind im Ganzen oder auch in getheilten Posten à **5000 Thlr.** und **1000 Thlr.** zu cediren. Näheres bei Justizrath Herrn **Bock.**

**100 Thaler** sind auf sichere Stelle zu geben. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

**Eine Amme** vom Lande sucht eine Stelle. Näheres zu erfragen bei Schmied **Born**, in Dt. Crottingen.

**Ein ordentl. Laufburische** wird gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**Einen Laufburischen** suchen von sogleich **Hoffmann & Liskowsky.**

☛ Ein anständig aussehender, einspänniger **Schlitten** wird zu mietzen gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

☛ Eine untere Wohnung von 3 zusammenhängenden Zimmern nebst allem Zubehör ist vom 1. Januar ab, auch wenn gewünscht wird, etwas früher zu vermietzen bei **Otto Micks**, Thomasstraße 13—14.

**Memel, den 20. November 1874.**

**Bekanntmachung.**

Das Publikum fordern wir hierdurch auf, die am 6. d. Mts. fällig gewesene **Communalsteuer-Rate**, binnen acht Tagen an die Stadt-Kasse abzugeben, widrigenfalls die **executivische Beitreibung** erfolgen muß.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von **J. B. Siebert** in Memel.  
Verantwortlicher Redacteur **Dr. Küß** in Memel.  
Beilage.

# Beilage zu No. 274. des Memeler Dampfboots.

Sonntag, den 22. November 1874.

## \*\* Deutscher Reichstag.

13. Plenarsitzung, Mittwoch, 18. Novbr. 1874  
Präsident v. Forckenbeck eröffnet die Sitzung um 11 $\frac{1}{2}$  Uhr. Am Tische des Bundesraths: Finanzminister Camphausen, die Staatsminister v. Friesen, Delbrück, Geh. Rath Michaelis u. A.

Tagesordnung: I. Fortsetzung der ersten Beratung des Bankgesetzes.

Bundescommissar Geh. Rath Dr. Michaelis, welcher zuerst das Wort erhält, sucht zunächst nachzuweisen, welche Verhältnisse eintreten würden, wenn der vorliegende Gesetz-Entwurf nicht zu Stande käme. Der Gesetzentwurf habe sich drei Aufgaben gestellt: 1) Die Herbeiführung einer ungedeckten Noten-Emission. 2) Umwandlung der gegenwärtig im Verkehr befindlichen ungeeigneten Zahlungsmittel in solche, welche für den Verkehr geeignet sind. 3.) Schaffung der gesetzlichen Grundlagen für spätere Änderungen im Bankwesen. — Er glaube constatiren zu können, daß die meisten Redner, wenn auch nicht in allen einzelnen Bestimmungen des Entwurfs, so doch mit diesen Tendenzen vollkommen einverstanden sind. Der Commissar erläutert hierauf nach einem ihm vorliegenden statistischen Tableau eine Menge statistisch-calculatorischen Materials und giebt den Stand der ungedeckten Notenmassen zu verschiedenen Zeitabschnitten und bei den verschiedenen Banken an. Weil die Banken wissen, daß dem provisorischen Gesetze vom 27. März 1870 über kurz oder lang doch ein Definitivum folgen müsse, würden dieselben das natürliche Streben haben, bis zum Eintritt des Definitivums recht viel ungedeckte Noten auszugeben. Schon aus diesem Grunde sei ein Zustandekommen des Gesetzes in hohem Grade erwünscht, um den Banken derartige Operationen von vornherein abzuschneiden. Andererseits würden aber auch, wenn das Gesetz jetzt nicht zu Stande komme, die Schwierigkeiten im nächsten Jahre umgekehrt größer sein, als gegenwärtig. Redner bittet zum Schluß dringend, das Gesetz auch ohne die Bestimmungen über die Errichtung einer Reichsbank anzunehmen und diese letztere einer künftigen Beschlussfassung vorzubehalten.

Abg. v. Kardorff: Nachdem hier sehr viel für und gegen das Gesetz gesprochen worden, nichts aber von der Seite, welcher ich angehöre, machte ich es für meine Pflicht in Kürze darzutun, welchen Standpunkt ich und meine politischen Freunde zu dieser Frage einnehmen. Auch für uns ist die Errichtung einer Reichsbank die *conditio sine qua non*, die auch durch die ausführliche Darlegung der Sache seitens des Herrn Geh. Rath Michaelis nicht erschüttert werden konnte. Ich gestehe meinerseits, daß ich sehr viele Sympathien für diese Vorlage habe. Ich kenne die Nothwendigkeit der Beschränkung des Notenumlaufs vollständig an und bin ferner der Ansicht, daß es geboten ist, die Banken unter gesetzliche Normen zu stellen. Ich bin auch mit der Contingentirung in hohem Maße einverstanden. Aber alle diese Sympathien beruhen auf der Voraussetzung, die nicht eingetroffen ist, daß die Gründung einer Reichsbank in das Gesetz hineingezogen würde, und daß Zustände geschaffen werden sollten, welche das Bankwesen überhaupt zu regeln im Stande sind. Der Bundescommissar hat uns am Schlusse seiner Rede gewarnt, mehr zu fordern, als augenblicklich zu bieten möglich gewesen ist, da bei dem Nichtzustandekommen des Gesetzes die Bankinstitute ihre Notenausgabe ins Unendliche erhöhen würden. Ich bin der Meinung, daß diesem Ausschreiten sehr wohl auch in anderer Weise ein Ziel gesetzt werden könnte, durch die Errichtung einer Reichsbank werden diese Uebelstände aber vollständig beseitigt werden. Der Abg. Richter, der gestern auf der Seite des Abg. Schröder (Centrum) stand. (Auf: Abg. Richter: Sonnemann stand gestern auf Ihrer Seite — Heiterkeit), hat der Französischen Bank vorgeworfen, daß sie schon nach der Schlacht bei Wörth die Zahlungen eingestellt habe. Was das richtig sein, so wird doch jeder zugeben müssen, daß Frankreich nimmermehr so schnell die 5 Milliarden hätte aufbringen können, wenn die Französische Bank die Anleihe nicht mit der ganzen Welt vermittelt hätte. Richter hat in seiner gestrigen Rede lediglich die Zettelbank protegiren wollen, zu deren Gunsten er die Errichtung einer Reichsbank bekämpfe. Was speciell die Contingentirung anlangt, so ist dieselbe, obwohl ich mich persönlich der indirecten Contingentirung zuneige, für mich keine Lebensfrage für das Gesetz, denn ich glaube, wir befinden uns in Bezug auf die Contingentirung unter dem Eindruck der gegenwärtigen, vielleicht noch nicht ganz überwundenen Krise. — Ich bin der Meinung, daß es nicht richtig ist, die Zettelbanken sämmtlich nach einer Schablone zu beurtheilen, denn dadurch werden einzelne Banken, so namentlich die Sächsischen durch dieses Gesetz außerordentlich benachtheiligt. Ich mache dabei noch besonders darauf aufmerksam, daß Sachsen das bevölkerste

und industriellste Land ist und deshalb solcher Zahlungsmittel mehr als jedes andere bedarf, daß fernar dort eine Menge Preussischer und Thüringischer Noten circuliren, durch welche die circulirenden Sächsischen Noten jedenfalls compensirt werden. Wenn daher 25 Millionen Noten in Sachsen eingezogen werden sollen, so liegen die Nachtheile auf der Hand. Man wird daher, wenn von Entschädigung überhaupt die Rede ist, nicht bloß Preussische sondern auch die übrigen Banken zu entschädigen haben. Wenn der Bundescommissar uns den Vorwurf macht, daß wir als Vertheidiger der Centralbank nicht auf einem constitutionellen Boden stehen, so ist er uns den Nachweis schuldig geblieben, wenn die Preussische Haupt-Bank auf die constitutionellen Verhältnisse Preußens Einfluß ausgeübt hat. Ich kann daher nach alledem nur unter der Voraussetzung dem Gesetze zustimmen, daß dasselbe in Bezug auf die Errichtung einer Reichsbank eine Ergänzung erhält und empfehle ich Ihnen daher die Annahme des Easler'schen Antrags.

Staatsminister Dr. Delbrück: Sowohl im Laufe der gestrigen als auch heutigen Debatte ist der Vorwurf erhoben, daß der vorliegende Entwurf naturgemäß die Bestimmungen über die Reichsbank enthalten müsse. Dieser Vorwurf würde zunächst das Reichskanzleramt treffen, welches den Entwurf ausgearbeitet hat. Wenn man an die Ausarbeitung eines Gesetzes geht, so muß man die Frage zunächst ins Auge fassen, welche von den sich darbietenden verschiedenen Gesichtspunkten darauf zu rechnen haben, bei den maßgebenden Faktoren im Bundesrath und Reichstag die Majorität zu finden. Es wurde auch die Frage aufgeworfen, wie die Frage über die Errichtung einer Reichsbank im Reichstag aufgefaßt werden könnte. In Bezug hierauf liegt nun eine Resolution desselben vor (Redner verliest dieselbe), die aber ihrem Wortlaute nach den Eindruck macht, als ob das Haus sich in einer sehr zurückhaltenden Weise über die Errichtung der Reichsbank habe aussprechen wollen. Ebenso geht aus der ganzen Diskussion, die bei dieser Gelegenheit über diese Frage stattfand, nicht deutlich hervor, ob die Errichtung einer Reichsbank den Wünschen der Majorität entspricht, wenigstens hat das Reichskanzleramt aus denselben ein solches Facit nun und nimmer ziehen können. Die Frage ist zuerst hervorgetreten als das vorliegende Gesetz in den Ausschüssen des Bundesraths zur Verathung gelangte, wo zuerst von einer der verbündeten Regierungen die Errichtung einer Reichsbank angeregt wurde. Dieser Antrag hat in den Ausschüssen des Bundesraths die Mehrheit nicht gefunden und gelangte deshalb auch nicht mehr im Plenum des Bundesraths zur Abstimmung. Es ist ausgeführt worden, daß die Errichtung einer Reichsbank ganz ungemein erschwert werden würde, wenn die der Bayerischen Bank zustehende Befugniß der Noten-Emission durch dieses Gesetz noch erweitert würde. Ich meinerseits muß bekennen, daß ich in dieser Bestimmung nach keiner Seite hin eine Beschränkung für künftige Entschlüsse finden kann.

Abg. v. Unruh sucht zunächst die Auffassungen des Abg. v. Kardorff zu berichtigen, als ob der Abg. Richter die Zettelbanken begünstige, während derselbe doch nur die Concurrenz der Privatbanken nicht durch die Reichsbank beschränken wolle. Redner ist im Princip gegen die Ausgabe von ungedeckten Noten, nicht aber in der Praxis und ist namentlich der Ansicht, daß eine plötzliche Einziehung der ungedeckten Noten vollständig unmöglich sei und daß dies nur sehr allmählig geschehen könne. Was die Bildung einer Reichsbank betrifft, so erklärt Redner, daß er gegen ein dergleichen Institut früher seine großen wirtschaftlichen constitutionellen Bedenken gehabt habe, daß er aber nach genauer Prüfung aller Verhältnisse sich sagen müsse, daß das Deutsche Reich die Reichsbank nicht entbehren könne. Was die Umwandlung der Preussischen Bank in eine Reichsbank betrifft, so kann Redner nur dafür stimmen, wenn die Umwandlung eine vollständige sei, das heißt, wenn eine solche Bank unter der Verwaltung der Reichsbehörden mit einem verantwortlichen Minister bestünde und so alle erforderlichen Garantien biete.

Finanzminister Camphausen: Befürchten Sie nicht, daß ich mich noch auf eine neue theoretische Erörterung einlassen werde. Aber ich wünsche über die sogenannte indirecte Contingentirung ein Wort zu sagen, namentlich veranlaßt durch die Besorgniß, die auch der geehrte Vorredner an diese Maßregel geknüpft hat. Soll ich einen Vorschlag, den die verbündeten Regierungen gemacht haben, in dieser Beziehung in ein kurzes Wort fassen, so würde ich sagen, der Vorschlag der verbündeten Regierungen bezweckt, dem Deutschen Vaterlande die großen Vortheile zu sichern, welche die Peeli Aite England gebracht, und beabsichtigt zugleich das Deutsche Vaterland vor den überaus großen Nachtheilen zu bewahren, welche diese selben Acten überhaupt gebracht haben. Hätten wir den 1. Januar 1876

hinter uns, so würde Jedermann erkennen, was bisher nur Kundigen bekannt ist, was der Art. 18. für eine Bedeutung haben wird. Der Gesetzentwurf sagt nichts weiter, als: hier ist die Grenze gezogen, wo wir einer beliebigen Fabrication von Geldzeichen ein Ziel setzen. Das ist die Grenze, in welcher der Verkehr sich frei zu bewegen hat. Ebenso bedeutet die von uns vorgeschlagene 5 procentige Steuer nicht weiter, als den Zinsfuß, zu dem in regulären Zeiten das Kapital beschafft werden kann. Es bedeutet nichts, als daß wir die Banken davon hindern, Credite einzuführen, die ihnen nichts kosten und wir bewahren sie davor, zu dem leidigen Auskunftsmitel der Notenfabrication zu greifen. Denn dieses Auskunftsmitel hat selbst eine so solide Verwaltung, wie die der Preussischen Bank zu Friedrichern geführt, nämlich dahin, daß die Masse der ungedeckten Noten von Jahr zu Jahr gestiegen ist. Wenn wir nun statt dessen den Satz der 5 procentigen Steuer festgesetzt haben, so wird die Folge davon sein, daß bei großen geschäftlichen Krisen nicht zugleich die ganze Welt den Kopf verliert. In solchen Zeiten soll, anstatt dann eine Ausgabe von Noten unmöglich zu machen, und dadurch das Uebel zu verschlimmern, die Elasticität der Noten ihre Wirkung thun, da ist ein Institut da, das mit seinem Credit hervortritt und die Gefahren zu beschwören sucht. Von unserem Vorschlage, welcher die Elasticität der Noten bewahrt, behaupten wir, daß er nicht allein uns zum Segen gereichen wird, sondern auch das Bankwesen in Europa überhaupt nach und nach umgestalten werde. Ueber die Frage: ob Reichsbank oder nicht? will ich im Allgemeinen kein Wort verlieren, ich will nur noch hinzufügen, daß der Preussische Finanzminister noch niemals mit dem Gedanken sich beschäftigt hat, ob er ein Interesse davon haben könnte, die Controle über die Bank statt in den Händen der Preussischen Regierung in den Händen des Reichs sehen. Es ist überhaupt ein großer Irrthum, zu glauben, daß ein Institut, wie die Bank, von der Preussischen Regierung abhängt. Chef der Bank ist in Preußen z. B. der Handelsminister Achenbach; ich bin niemals Chef gewesen und ich habe auch eine directe Einwirkung auf die Preussische Bank nie gehabt. Und wenn gesagt ist, daß in kritischen Zeiten der Generalstab diesem Institut so große Dienste geleistet hat, so habe ich dem hinzufügen, daß auch der Staatschah demselben über manche Verlegenheiten hinweg geholfen hat.

Nachdem Abg. Siemens sich noch im Sinne des Easler'schen Antrages auf Verweisung der Vorlage an eine Commission und für Bildung der Deutschen Reichsbank resp. Umwandlung der Preussischen Bank in eine solche ausgesprochen, tritt das Haus in eine längere Discussion über den bereits bekannten Antrag des Abg. Dr. Easler: den Entwurf an eine Commission mit dem Auftrage zu verweisen, denselben durch Aufnahme von Bestimmungen über die gleichzeitige Errichtung einer Centralbank für das Reich zu ergänzen.

Abg. Dr. Windthorst beantragt dagegen, den Antrag als geschäftsordnungsmäßig unzulässig, durch Uebergang zur Tagesordnung zu beseitigen. Er begründet denselben damit, daß nach der Geschäftsordnung bei der ersten Verathung Abänderungsvorschläge nicht gestellt werden dürfen.

In ähnlicher Weise sprechen sich die Abgg. Dr. Beseler, Dr. Reichenperger und Dr. Löwe aus, während die Abgg. Easler und v. Hoyerbed und v. Stauffenberg für die Zulässigkeit desselben plaidiren. — Bei der Abstimmung wird zunächst die Zulässigkeit des Easler'schen Antrages nach der Geschäftsordnung mit 148 gegen 138 Stimmen verneint. — In Folge dieser Abstimmung und da der Präsident sein Botum für den Antrag Easler abgegeben hat, „legt derselbe sein Amt als erster Präsident des Hauses nieder“, indem er bemerkt, daß das Haus ihm durch das abneigende Botum einen Vorwurf in Bezug auf die Führung der Geschäftsordnung gemacht hat. — Der erste Vice-Präsident, Frhr. v. Stauffenberg, spricht indem, er das Präsidium übernimmt, die Hoffnung aus, daß dies nur für ganz kurze Zeit nothwendig sein wird. [Bravo.] — Zum Wort hat sich niemand mehr gemeldet, die Discussion ist somit geschlossen. Das Haus beschließt, die Vorlage an eine Commission von 21 Mitgliedern zu verweisen. Nächste Sitzung morgen Mittag 2 Uhr. Tagesordnung: Präsidentenwahl. Schluß der Sitzung 4 $\frac{1}{4}$  Uhr.

## Berliner Briefe.

Der November ist dies Jahr besser als sein Ruf. Aber wenn es auch wahr wäre, was man von der Trübseligkeit dieses Monats erzählt, es ist doch gelohnt, daß uns der Spleen nicht über den Kopf wächst. Wir haben mit Schau- und Hörwürdigkeiten aller Art soviel zu thun, daß wir nicht dazu kommen, uns durch Blattfall, Herbstnebel und dergleichen deprimirende Einflüsse in eine elegische Stimmung verlegen zu lassen. Wer für Matineen und

# Ausverkauf wegen Separation.

Wir haben sämtliche Stoffe nochmals im Preise herabgesetzt und empfehlen diese Gelegenheit zum billigen Weihnachts-Einkauf.

15 Meter, 22 $\frac{1}{2}$  Berliner Ellen, couleure Seidenstoffe für 10 Thlr.  
Tuche, Buckskins, Paletot-Stoffe 15 Sgr. billiger als bisher,  
Kleiderstoffe von 2 Sgr. an,  
Flanelle, Parchend, Nessel u. v. A. im Verhältniss ebenso billig.

## Hoffmann & Liskowsky.

### A. Kleinke,

Magazin für Wäsche-Ausstattungen

Fabrik fertiger  
Herren-, Damen- & Kinder-  
Wäsche.  
Lager aller Sorten Leinen,  
Tisch- & Bettzeuge etc.

in  
**Memel,**

Libauer Strasse Nr. 24.

im Hause der Herren Diese & Hahn.

Lager von  
Mull-, Sieb- & Nett-Gardinen,  
Kragen & Manschetten,  
Moirées, Parchende, Piquées,  
Bettedecken etc.

Bestes Salon-Petroleum,  
Stearin-Kerzen,  
Paraffin-Kerzen,  
Naturell-Kerzen,

letztere namentlich für Haushaltungen, ihrer Billigkeit wegen  
sehr zu empfehlen, offerirt

G. Heycke, Rosenstraße 1.

**Gummischeuhe**

nur beste Qualität  
gefüttert und ungefütert, auch mit Pelzbelag, empfehle  
billigt.  
Robert Loebell.

H. 62830.)

Dr. Pattison's

**Gicht-Watte**

lindert sofort und heilt schnell

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als: Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen,  
Kopf-, Hand- und Armgicht, Gliederreissen, Rücken- und  
Lendenweh.

In Packeten zu 8 Sgr. und halben zu 5 Sgr. bei  
C. L. Cron in Memel.

### Die Papier-Handlung

von Paul Fahr

empfehlte im neuesten Genre:

Photographie- u. Poësie-Albums,  
Lederwaaren.

bestehend in Damen-, Brief- und Cigarren-  
Taschen, Portemonnaies, Brief-  
Mappen 2c. 2c.



Tarlatanroben,  
Balleoiffüren,  
Schärpen

empfehlte  
**B. Albrecht.**

**Gute saftreiche Kirschkreide**

empfehlte

G. Heycke, Rosenstraße 1.



**Eine Ziehangel**

ist zu verkaufen

Schlewies-Strasse No. 26.

**Herren- und Kinder-Garderoben aller Art**

werden unter Garantie des Gutsigens schnell, sauber und billig ausgeführt bei

**Herrmann Wittenberg,**

Marktstraße No. 9.

**NB.** Reparaturen aller Art werden zu auffallend billigen Preisen  
ausgeführt.

### Mein Commissionslager

von Filzschuhen, Pantoffeln und Gamaschen ist bestens assortirt, empfehle schon Kinderschuhe von 8 Sgr. und Damenschuhe von 15 Sgr. pro Paar an bis zu den feinsten.

Robert Loebell.

### Condensirte Milch

in Büchsen, für Kranke und Säuglinge, empfiehlt billigt  
die Droguen-Handlung von

R. Gutzzeit.

Ein eleganter zweispänniger **Spazierschlitten**  
wird zu kaufen gesucht. Von wem? zu erfragen in der  
Exped. d. Bl.!

### Verloren!!!

Auf dem Wege vom Leuchthurm durch die Schlewies-  
straße, Holzstraße, über die Karlsbrücke durch die Graben-  
straße nach Schmelz ist eine Eisenbein-Protze, gez. Jo-  
hanna Bauschus, verloren gegangen. Der ehrliche  
Finder erhält eine **gute Belohnung** bei  
J. Bauschus, Leuchthurm.



Ein junges Mädchen, von anständigen  
Eltern, welches im Schneidern, und allen  
weiblichen Handarbeiten bewandert, auch im Frisiren geübt  
ist, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle, ent-  
weder zur Hilfe der Hausfrau oder im Laden als Ver-  
käuferin. Reflectirende werden gebeten, Adresse sub N. 12,  
bis zum 25. d. Mts. in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Ein Zimmer, auch zum Comptoir passend, mit  
und ohne Möbel habe zu vermieten.

J. Perlbach.

### Zu vermieten.

Eine zusammenhängende Wohnung von 3 Stuben  
und 2 Kammern, resp. separat 1 Stube und 1 Kammer  
mit allen nur möglichen Bequemlichkeiten, wenn gewünscht,  
von sogleich zu vermieten. Näheres Libauerstr. 1.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.  
Verantwortlicher Redacteur Dr. Rülff in Memel.